

István Kapitánffy

DIE BYZANTINISCHE LITERATUR IN DER UNGARISCHEN FORSCHUNG  
DES LETZTEN JAHRZEHNTE

Im Titel des Referats erscheint das Wort "Literatur". Um Missverständnissen vorzubeugen, möchte ich darauf hinweisen, dass dies unterschiedlich verstanden werden kann. Im engeren Sinne kann es einerseits diejenigen schriftlichen Denkmäler bezeichnen, in denen die Absicht auf künstlerische Gestaltung beim Autor festzustellen ist, andererseits diejenigen, die vom Publikum als künstlerische Darstellung der realen oder der fiktiven Welt rezipiert wurden. In diesem engeren Sinne wird das Wort "Literatur", bzw. "schön(geistig)e Literatur" etwa seit dem 18. Jahrhundert gebraucht. Auf frühere Perioden bezogen bezeichnet das Wort den gesamten schriftlichen Nachlass einer Kultur. In diesem Sinne gehören auch philosophische, theologische, fachwissenschaftliche Werke, Gesetze, Lexika, Gebetstexte zur byzantinischen Literatur, um nur einige Beispiele zu nennen. Im Referat gebrauche ich das Wort "Literatur" in dem zweiten, weiteren Sinn, wie das in der Byzantinistik im allgemeinen verstanden wird.

Im ersten Teil meines Überblicks werde ich von den Aufsätzen und Untersuchungen sprechen, die sich auf die Denkmäler der byzantinischen Literatur beziehen. Ein Teil (sogar der grössere Teil) dieser Arbeiten ist, was ihre Zielsetzung betrifft, eigentlich nicht literarhistorisch orientiert, sondern der Lösung andersartiger, in erster Linie geschichtlicher Fragen gewidmet. Es werden hier auch diese Arbeiten registriert. Ich war nämlich bestrebt, alle Untersuchungen zu berücksichtigen, die byzantinische Texte zu interpretieren suchen. Der Gesichtspunkt für die Auswahl der zu referierenden Arbeiten war nicht ihre Zielsetzung, sondern die Anwendung philologischer Methoden und die sich daraus ergebenden (direkten oder indirekten) Folgerungen für die Literaturgeschichte. Mein Vorgehen mag auch deswegen berechtigt erscheinen, weil im Programm unserer Konferenz die Arbeiten zur byzantinischen Geschichte im allgemeinen kein besonderes Referat erhalten haben. Nur die Beziehungen des Kaiserreiches zur ungarischen Urgeschichte und zum ungarischen Staat werden abgesondert besprochen.

Das Material meines Referats habe ich nach der Chronologie der byzantinischen Literatur geordnet.

Verhältnismässig viele Forschungen befassten sich mit der frühesten Periode der tausendjährigen Geschichte der byzantinischen Literatur. Einige grundlegende Fragen der Frühzeit werden in der vor kurzem vorgelegten Habilitationsschrift von Tibor Szepessy "Heliodor und der griechische Liebesroman" erörtert.<sup>1</sup> Teile davon sind bereits im Druck erschienen. In der umstrittenen Frage von Heliodors Datierung votiert Szepessy für das 3. Jahrhundert; somit gehört Heliodor nicht zur byzantinischen Literatur. Von unserem Gesichtspunkt aus betrachtet ist aber die Analyse der beiden Panygriken wichtig, die Iulianus dem Kaiser Constans II. gewidmet hat. Das Verschwinden der Gattung des Liebesromans wird mit der literarischen Entwicklung der frühbyzantinischen Zeit erklärt. Die Darstellung der Liebe war in der christlichen Literatur unerwünscht; auch die in diesen Jahrhunderten vorherrschende konservativ-klassizistische Geschmacksrichtung, die zunächst für die heidnische Aristokratie, später aber auch für viele christliche Schriftsteller charakteristisch ist, verschmähte die Romane. Nur das Weiterleben von einzelnen Romanmotiven ist feststellbar, interessanterweise nicht so sehr bei den heidnischen Autoren, sondern eher in der volkstümlichen christlichen Literatur.

Einer der ersten byzantinischen Profanhistoriker war Priskos Rhetor, der in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts lebte. Samu Szádeczky-Kardoss untersuchte sein 30. Fragment, in dem unter anderem die mythischen Ursachen der Wanderung der Steppenvölker dargelegt sind. Er wies darauf hin, dass ähnliche Motive wie bei ihm auch bei früheren griechischen und lateinischen Schriftstellern zu finden sind; z.B. erscheinen die Greife schon bei Herodot. Im Zusammenhang mit diesen Fabeltieren bemerkt er, dass wir ihre Erwähnung bei Priskos doch nicht als pure literarische Imitation auffassen sollen. Archäologische Funde aus der Awarenzeit im Karpatenbecken tragen häufig Darstellungen von Greifen als Dekoration. Die Beliebtheit dieses Motivs mag davon herrühren, dass diese Fabelwesen in den mythologischen Vorstellungen der Awaren eine Rolle gehabt hatten. Somit ist es anzunehmen, dass die im Fragment enthaltene Nachricht von einem barbarischen Gewährsmann

des Historikers (wahrscheinlich von einem Gesandten der Steppenvölker) stammt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung ergänzen das Bild, das wir von diesem Historiker haben. Ausserdem bestätigen sie die schon öfters betonte Wahrheit, dass die toposartigen Elemente bei den spätantiken-frühbyzantinischen Historikern nicht einfach als Übernahmen aus klassischen Autoren zu werten sind.<sup>2</sup> Mit demselben Fragment befasst sich in einem später erschienenen Artikel András Mohay, in dem er die seit 1947 publizierten diesbezüglichen Arbeiten ausführlich bespricht.<sup>3</sup>

Ebenfalls einem Historiker, aber schon aus dem 6. Jahrhundert, Prokopios ist eine Arbeit des Referenten gewidmet. Im Widerspruch zur Konzeption der Monographie von B. Rubin, der in Prokopios den Vertreter der konservativ-aristokratischen Kreise der Hauptstadt sehen will, wird der Versuch gemacht zu zeigen, dass diese Auffassung einseitig aus der Geheimgeschichte gewonnen wurde. Wenn man das Hauptwerk des Autors, die Kriegsgeschichte als Ausgangspunkt nimmt, kommt man zu anderen Folgerungen. Die Ansichten, die darin zum Ausdruck kommen, entsprechen keinesfalls denen der Aristokratie, vielmehr widerspiegeln sie die Haltung des Offizierkorps. Die wenigen Daten, die aus der Biographie des Autors bekannt sind, weisen in dieselbe Richtung.<sup>4</sup>

Die Untersuchung des justinianischen Rechtswerkes beschäftigte die ungarischen Rechtshistoriker auch im letzten Jahrzehnt. Es wurden einige Fragen untersucht, die die Vorgeschichte der Kodifikation betreffen.<sup>5</sup> Andere Arbeiten wurden einzelnen rechtlichen Geleiten der justinianischen Gesetzgebung gewidmet.<sup>6</sup> Diese Forschungen gehören eigentlich zur römischen Rechtsgeschichte. Die spätere, speziell byzantinische Rechtsentwicklung blieb ausserhalb des Interessenkreises unserer Rechtshistoriker.

Zur Datierung und Interpretation eines anonymen Epigramms aus dem 6. Jahrhundert hat Terózia Olajos Beiträge geliefert.<sup>7</sup>

Bei einem weiteren Historiker des 6. Jahrhunderts, Menandros Protektor finden wir einige wichtige Hinweise auf

die Völkerwanderungen dieser Periode. Seinen weiten geographischen Horizont (der auch für die anderen Profanhistoriker dieser Zeit charakteristisch ist) zeigen die Fragmente, in denen diese Wanderungen bis Mittelasien zurückverfolgt werden können. Diese Angaben hat Samu Szádeczky-Kardoss untersucht.<sup>8</sup> Derselbe Forscher korrigiert in einem weiteren Aufsatz ein Datum der sassanidisch-byzantinischen Kriege und stellt die richtige Form eines Stadtnamens  $\tau\omicron\upsilon\pi\alpha\beta\delta\iota\omicron\varsigma$  fest, der in den Handschriften und modernen Ausgaben manchmal entstellt vorkommt.<sup>9</sup>

Eine ausserordentlich wichtige Quelle für die byzantinisch-awarischen bzw. byzantinisch-slawischen Kämpfe stellt die Sammlung "Miracula Sancti Demetrii" dar. Obwohl die Fragen, die mit diesen Kämpfen und überhaupt mit der Erscheinung und der Einwanderung der Slawen zusammenhängen, eine kaum übersehbare wissenschaftliche Literatur hervorgerufen hatten, stand den Forschern nur eine mangelhafte Publikation des Textes zur Verfügung. Éva Csillik hat den zwar längst bekannten, aber nicht hinreichend berücksichtigten Parisinus mit dem gedruckten Text eines Kapitels (I 12) kollationiert. Eine aufgrund des Parisinus vorgenommene Textverbesserung scheint die Annahme jener Forscher zu bestätigen, die den ersten Angriff der Awaren und Slawen gegen Thessalonike frühestens auf das Jahr 586 datiert haben.<sup>10</sup>

Die letzte historische Monographie der frühbyzantinischen Zeit, die in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts geschrieben wurde, hat Terézia Olajos im vergangenen Jahrzehnt eingehend untersucht. Aus dieser Arbeit entstand ihre Habilitationsschrift, die sie 1978 verteidigt hat,<sup>11</sup> und deren wichtigste Teile auch in Buchform erscheinen werden. Einige Parerga dazu liegen bereits im Druck vor. Historischen Fragen sind zwei Aufsätze gewidmet. Der eine behandelt die Chronologie des frühawarischen Herrscherhauses;<sup>12</sup> der andere zeigt aufgrund der theophylaktischen Erzählung einen interessanten Zug der awarischen Strategie (man könnte fast sagen: der Außenpolitik) auf.<sup>13</sup> Von philologischem Gesichtspunkt aus betrachtet ist die Untersuchung des in Athen aufbewahrten Manuskriptes des theophylaktischen Geschichtswerkes wichtig. T.

Olajos konnte klarlegen, dass es keine Bedeutung für die Textrekonstruktion besitzt, da es ein Apograph des bereits bekannten Vaticanus ist, und dass es nicht — wie bisher angenommen — aus dem 15., sondern erst aus dem 17. Jahrhundert stammt.<sup>14</sup> Die Quellen des bei Theophylaktos erhaltenen Berichts über das Leben der Martyrerin Golinduch wurden in einem weiteren Aufsatz untersucht.<sup>15</sup> — Die Habilitationsarbeit selbst ist eine gründliche Monographie von Theophylaktos dem Historiker (die nicht-geschichtlichen Werke des Autors werden nur beiläufig erwähnt). Nach der Rekonstruktion des Lebenslaufes, in dem mangels direkter Angaben vieles hypothetisch bleiben musste, werden die Bildung und die Weltanschauung des Autors untersucht. Die Verfasserin ist der Meinung, dass die frühesten Teile der *Historiae* gleich nach der Thronbesteigung von Herakleios geschrieben worden sind, aber sie glaubt auch solche Partien finden zu können, die viel später, etwa um 635-636 konzipiert wurden. Der Hauptteil der Habilitationsschrift ist eine eingehende und detaillierte Quellenanalyse. Als Fazit betont die Verfasserin, dass Theophylaktos als Historiker höher einzuschätzen sei, als es bisher üblich war.

Die Geschichte des 7. Jahrhunderts ist sehr arm an zeitgenössischen Quellen. Umso wertvoller ist für uns eine Homilie, die von der Belagerung Konstantinopels im Jahre 626 berichtet und von einem Zeitgenossen und Augenzeugen geschrieben wurde. Der Text wurde 1900 von Sternbach publiziert und ist heute praktisch kaum erreichbar. Ferenc Makk hat den Sternbachschen Text wieder abgedruckt und mit einer französischen Übersetzung versehen: eine willkommene Hilfe zur Interpretation dieses schwer verständlichen literarischen Denkmals. Neun Fehler der Originalausgabe werden in einer besonderen Liste korrigiert. In der Identifizierung der meist (aber nicht ausschliesslich) biblischen Zitate und Anspielungen hat F. Makk Sternbachs Ergebnisse ebenfalls überholt.<sup>16</sup> Die Textüberlieferung dieser Homilie hat Samu Szádeczky-Kardoss untersucht. Er veröffentlichte die Ergebnisse der Kollation der Handschriften und publizierte auch einen (allerdings einige Jahrhunderte später entstandenen) metrischen Prolog zu einer

abgekürzten Version dieser Erzählung aus einem Menologium. Der Verfasser zeigt, dass die Datierung des Prologs bei Ehrhard ("vormetaphrastisch") unhaltbar ist.<sup>17</sup> Aufgrund all dieser Arbeiten besteht die Hoffnung, dass eine neue textkritische Ausgabe der Homilie zustande kommen wird.

Die ethnographischen Berichte der Historiker der frühbyzantinischen Zeit werden in einem Aufsatz des Referenten untersucht. Darin wird versucht, die zugrunde liegende ethnographische Theorie zu erfassen und die Zusammenhänge mit der sogenannten Reichsideologie zu zeigen.<sup>18</sup> In einem noch unveröffentlichten Vortrag befasste sich der Referent mit der Parallelität und der bewussten Auseinanderhaltung der beiden historiographischen Gattungen, der Kirchengeschichte und der historischen Monographie, die bis zum Ende dieser Periode zu beobachten sind, obwohl die kirchliche und die weltliche Sphäre in der Realität immer enger miteinander verwoben waren.

In der Untersuchung von János Harmatta über die Geschichte Yemens im Altertum werden zahlreiche frühbyzantinische Quellen verwendet und mit orientalischem Quellenmaterial konfrontiert.<sup>19</sup> Eine ähnliche Methode wendet auch Terézia Olajos an, die einige Angaben aus den *Miracula Sancti Demetrii* mit den diesbezüglichen Daten syrischer Chroniken vergleicht.<sup>20</sup>

Ein Traktat des Kirchenvaters Maximus Homologetes wurde im 12. Jahrhundert in Ungarn, im Kloster von Pásztó, von einem gewissen Cerbanus ins Lateinische übersetzt. Die Übersetzung, die bereits 1944 publiziert wurde, hat Iván Boronkai von neuem untersucht.<sup>21</sup> Den Anlass dazu gab die Kollation eines neuen lateinischen Manuskriptes; der Text der Übertragung wurde auch mit dem bei Migne publizierten griechischen Original verglichen. Obwohl diese Arbeit in erster Linie hinsichtlich der ungarisch-byzantinischen Kulturbeziehungen im 12. Jahrhundert als interessant gilt (und nebenbei nützliche Informationen über die Übersetzungstechnik des Mittelalters bietet), dennoch ist sie auch hier zu erwähnen, da festgestellt werden konnte, dass der von Cerbanus übersetzte

griechische Text von dem uns bekannten an mehreren Stellen abweicht. Kommt es einmal zur kritischen Ausgabe des griechischen Traktats, werden die Ergebnisse dieser Arbeit gewiss zu berücksichtigen sein.

Am Anfang der mittelbyzantinischen Periode ist es wieder ein Geschichtsschreiber, dem die Aufmerksamkeit eines ungarischen Forschers gewidmet wurde: Theophanes Confessor. S. Szádeczky-Kardoss untersuchte seine Angaben über Mundo, einen Attila-Abkömmling und stellte es fest, dass sie in die Reihenfolge der Ereignisse chronologisch falsch eingeordnet wurden. Derselbe Forscher hat als Vorarbeit zu seiner Quellensammlung zur Awarengeschichte die auf dieses Volk bezüglichen Partien aus der Chronik des Theophanes in einer kommentierten ungarischen Übersetzung veröffentlicht. Die Einleitung dazu ist eine knappe aber gründliche Zusammenfassung der Ergebnisse der Theophanes-Forschung.<sup>22</sup>

Vom Artikel "periairein" des Suda-Lexikons konnte Samu Szádeczky-Kardoss zeigen, dass darin nicht, wie bisher angenommen, ein Fragment des Menandros Protektor erhaltengeblieben ist, da mit dem dort erwähnten Tiberios nicht der byzantinische Kaiser, sondern der Vater der Gracchen identifiziert werden muss; das Fragment gehört zu den Überresten des verlorenen 25. Buches von Polybios.<sup>23</sup>

In einem anderen enzyklopädischen Werk dieser Periode, in der Sammlung der Geponika hat Márta Borsos eine korrupte Stelle entdeckt und zur Emendation eine Konjekture vorgeschlagen.<sup>24</sup>

Ein Aufsatz von Orsolya Karsay gewährt uns Einblick in die Entwicklung der Hagiographie, bzw. in die Arbeitsweise der Autoren hagiographischer Werke. Sie untersucht das Verhältnis eines im 9. Jahrhundert entstandenen Werkes (der Vita Sanctae Theodectae des Niketas Magistros) zu seinem Vorbild und zu den späteren Bearbeitungen. Sie sucht Antwort an die Frage, weshalb in der Vita eine Anspielung auf eine Figur aus dem berühmten Euboikos von Dion Prusaëus erscheint. Im Aufsatz wird versucht, Vorgänge der byzantinischen Literaturgeschichte mit Hilfe des Begriffsapparats des Strukturalismus und der Semiotik zu interpretieren.<sup>25</sup>

Mit dem 9. Jahrhundert sind wir bereits in der Zeit, als die Ungarn in der byzantinischen Literatur erscheinen. Da uns die ungarisch-byzantinischen Beziehungen im Laufe der Konferenz noch beschäftigen werden, kann ich mich des weiteren auf die Untersuchungen beschränken, die im engeren Sinn der Literaturgeschichte gewidmet sind. Die Anzahl dieser Arbeiten ist nicht sehr gross.

Allerdings gehört hierher eine editio princeps, abgesehen von dem bereits erwähnten metrischen Prolog zu einem Menologium-Kapitel die einzige, die im letzten Jahrzehnt in Ungarn herausgegeben wurde: Orsolya Karsay hat eine Lukianos-Imitation publiziert.<sup>26</sup> Sie hielt für möglich das einzige Manuskript des betreffenden Dialogs auf das 13. Jahrhundert zu datieren; H. Hunger beharrt jedenfalls bei der Datierung auf das 15/16. Jahrhundert. Der Herausgeberin ist es gelungen, eine stattliche Liste lukianischer Wendungen, Zitate und Anspielungen zusammenzustellen. Es ist erwähnenswert, dass diese nicht nur aus den inhaltlich nahe stehenden Totengesprächen stammen, sondern auch andere Werke (und nicht nur Dialoge) des lukianischen Korpus unter den Parallelstellen vertreten sind. Wichtig sind auch die Ausführungen, in denen Karsay den Platz dieses Werkchens in der byzantinischen Literatur zu bestimmen sucht. Es wird darin ein (in byzantinischer Sicht) klassischer Autor imitiert; somit gehört es sprachlich und überhaupt formell zur klassizistischen Literatur. Karsay kann aber auf seine vielfachen Beziehungen zur Volksliteratur hinweisen: zu den christlichen Katabasen, den Charos-Liedern, der volkstümlichen Alexander-Literatur. "Lukian lebt in der klassizisierenden Literatur weiter, weil die vulgäre Literatur mit ihm verwandte Elemente aufweist", summiert Karsay ihre Beobachtungen. Karsays Ausführungen machen uns darauf aufmerksam, dass wir die Rolle und Bedeutung der klassizisierenden Literatur neu durchdenken sollen. Die herkömmliche Auffassung wollte darin nur eine gelehrte-philologische Spielerei sehen, die von ihrer eigenen Zeit und der Realität völlig unabhängig ist. Diese Betrachtungsweise wird in ihrer extremen Form kaum aufrechtzuerhalten sein.



Einige wichtige Fragen der byzantinischen Volksliteratur wurden im vergangenen Jahrzehnt von András Mohay untersucht. Die Theorie Milman Parrys vom oral poetry, die in der Homer-Philologie zu wichtigen neuen Erkenntnissen führte, versuchte man auch auf die Produkte der byzantinischen Volksliteratur, besonders auf das Digenis-Epos anzuwenden. Mohay betont, dass diese Texte, wie wir sie kennen, keinesfalls zum oral poetry zu rechnen sind. Entscheidend ist die Beobachtung, dass die stereotypen Formeln, die als Kennzeichen des oral poetry gelten, im Digenis-Epos häufig unvorkehrbare Elemente der "gelehrten" Sprache enthalten und aus metrischen Gründen auf volkssprachliche Äquivalente nicht zurückgeführt werden können.<sup>27</sup>

Die Erscheinung der synoptischen Ausgabe des Digenis-Epos von E. Trapp gab für Mohay Anlass, in einer breit angelegten Rezension sowohl zu einigen grundlegenden Fragen (z. B. zur Festlegung des Stemmas) als auch zur Textgestaltung Stellung zu nehmen. Seine Vorschläge zu der Textrekonstruktion und der Interpretation (im Wortverzeichnis) sind unbedingt erwägenswert.<sup>28</sup>

Hilfsmittel für die historische Forschung sind die Quellensammlungen. Dass sie in Mode sind, ist unter anderem durch zwei Ursachen bedingt. Viele Texte sind schwer oder fast gar nicht erreichbar, und die zum fließenden Lesen nötigen Kenntnisse in der griechischen und lateinischen Sprache sind stark zurückgegangen. Béla Czúth hat seine 1965 veröffentlichte Quellensammlung zur Geschichte der Bagauden, die auch griechische Texte enthielt, jetzt auch in ungarischer Übersetzung mitgeteilt.<sup>29</sup> Höher ist der Anteil der griechischen Autoren in den Quellensammlungen zur Geschichte der Gepiden bzw. der Heruler, die von Pál Lakatos zusammengestellt wurden.<sup>30</sup> Umfangreicher als die bisher erwähnten Zusammenstellungen wird die Sammlung sein, die Samu Szádeczky-Kardoss für die Geschichte der Awaren erarbeitet. In einer Studie informiert er über die Zielsetzung der Arbeit, teilt die Liste der in Betracht kommenden Autoren bzw. Werke mit (es handelt sich um 84 Schriftsteller bzw. anonyme Werke vom 5.

bis zum 15. Jahrhundert), und beschreibt auch die Anordnung und den Aufbau des geplanten Werkes.<sup>31</sup> Wie Tibor Nagy in seiner Rezension<sup>32</sup> hingewiesen hat, besitzt eine solche, zunächst nur für Historiker gedachte Sammlung auch für die Erforschung der byzantinischen Literatur- und Kulturgeschichte eine Bedeutung. Es wird möglich sein, über eine Zeitspanne von tausend Jahren mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, wie sich die Kenntnisse der Byzantiner über die Awaren gestalteten, wie die Einschätzung dieses Barbarenvolkes sich veränderte. Man kann vielleicht auch auf die Frage Antwort finden, warum das Interesse der Byzantiner an den Awaren in bestimmten Perioden intensiver wurde. Hält man sich diese Gesichtspunkte vor Augen, dann wird man dem Rezensenten Recht geben, dass er die Anordnung des Materials nach den Autoren befürwortet, während der Bearbeiter der Sammlung zu den einzelnen historischen Ereignissen die Quellenausschnitte stellen will. Wahrscheinlich hält letzterer die unmittelbare Brauchbarkeit der Sammlung für Geschichtsforscher und Archäologen für das Wichtigste; die bisher in ungarischer Übersetzung veröffentlichten Teile der Quellensammlung<sup>33</sup> sind nämlich nach der Zeitfolge der Ereignisse angeordnet.

Es sei hier noch kurz darauf hingewiesen, dass Gyula Moravcsik bis zu seinem Tode (1972) an einem Werk gearbeitet hat, das die byzantinischen Quellen zur ungarischen Geschichte der Arpadenzeit (bis 1301) im Originaltext (teilweise aufgrund eigener Handschriftenstudien) und in ungarischer Übersetzung enthält. Wir hoffen, dass dieses Werk in nicht allzu ferner Zukunft erscheinen wird.

In meinem Referat habe ich bisher über die Arbeiten auf dem Gebiet der byzantinischen Philologie berichtet. Des weiteren möchte ich noch einige Publikationen erwähnen, die die Welt der byzantinischen Literatur einem breiten Leserkreis zugänglich machen wollen.

An erster Stelle ist das Lexikon der Weltliteratur<sup>34</sup> zu nennen, dessen Bände seit 1970 nacheinander erscheinen; mit dem 6. Band sind jetzt die Stichwörter etwa bis zur Mitte des Alphabets fertig. Ein wahrlich grandioses Unternehmen, mit

allen Vorteilen und Problemen, die für ein solches Werk charakteristisch sind. Allerdings kann man schon jetzt feststellen, dass es an Vollständigkeit (auch hinsichtlich der byzantinischen Literatur) sämtliche frühere ungarische Lexika übertreffen wird.

Einen viel bescheideneren Umfang hat die kleine Enzyklopädie der Weltliteratur in zwei Bänden.<sup>35</sup> Die byzantinische Literatur ist darin mit 25 Artikeln und einem kurzen literaturhistorischen Überblick vertreten.

Für die Popularisierung der byzantinischen Literatur sind zwei Anthologien höchst bedeutend, beide redigiert von Dimitrios Hadzis. Er hat auch die einleitenden und erklärenden Kapitel zu den ausgewählten Textpartien verfasst, so dass diese Werke - darüber hinaus, dass sie eine reiche und vielfältige Auswahl bieten - auch die Grundzüge der mittelalterlichen und neuzeitlichen griechischen Literaturgeschichte enthalten.

Bereits 1971 erschien die Anthologie der neugriechischen Literatur in einem Umfang von 930 Seiten.<sup>36</sup> Der erste Teil darin ist aus der Literatur vor 1453 zusammengestellt: es sind Ausschnitte aus der Ptochoprodromika, aus den versifizierten Romanen und den Satiren der Palaiologenzeit und natürlich auch aus dem Digenis-Epos. Die Werke der byzantinischen Volksliteratur rechnet nämlich Hadzis bereits zur neugriechischen Literatur.

Drei Jahre später erschien die byzantinische Anthologie in fast gleichem Umfang.<sup>37</sup> Die beiden Zeitgrenzen bilden hier das 4. und das 15. Jahrhundert. Die Chronologie ist aber nur innerhalb der einzelnen Hauptteile, die verschiedenen literarischen Gattungen gewidmet sind, Ordnungsprinzip. So behandelt der erste Hauptteil die Historiographie, der zweite die gelehrte Literatur, die selbst in die folgenden Abschnitte gegliedert ist: gelehrte Dichtung, gelehrte Kunstprosa, Hymnendichtung. Der dritte Hauptteil bietet eine Auswahl von der Volksliteratur. Innerhalb des letzteren bildet "die frühe neugriechische Literatur", d. h. die Volksliteratur von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zum Ende der byzantinischen Periode einen besonderen Abschnitt.

Diese Auffassung von der Dichotomie in der Literatur der letzten byzantinischen Jahrhunderte hat Hadzis in einem Aufsatz dargelegt.<sup>38</sup> Seiner Meinung nach fällt die Geburt der neugriechischen Nation in die Zeit nach 1204, als sich das Reich auflöste. Die vulgärsprachige Literatur dieser Zeit ist schon die Literatur dieser Nation; sie meldet sich als Kampfansage und Widerspruch gegenüber der klassizistischen gelehrten Literatur, die "die falschen und gekünstelten Ideale der byzantinischen Aristokratie" widerspiegelte und eine Sackgasse bedeutete.

Ich glaube, wir sind noch weit davon entfernt die Geschichte der byzantinischen Literatur als literaturgeschichtliche Entwicklung eindeutig interpretieren zu können. Ein Symptom der diesbezüglichen Schwierigkeiten ist, dass H. Hunger sich gezwungen sah, in seinem verdienstvollen zweibändigen "Handbuch" (Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner) auf die literaturgeschichtliche Darstellung im engeren Sinne weitgehend zu verzichten. Dennoch möchte ich gegen den mit grosser Überzeugungskraft vorgetragenen Standpunkt von Dimitrios Hadzis auf einige Überlegungen hinweisen, die das Problem vielleicht in eine andere Beleuchtung stellen. Es ist nicht zu leugnen, dass die byzantinische Literatur in Gestaltungskraft, künstlerischer Bewusstseins und Vielfältigkeit die zeitgenössische Literatur des lateinischen Mittelalters (etwa bis zum zwölften Jahrhundert) weit übertroffen hat. War es vielleicht doch deswegen so, weil Byzanz aus dem antiken Bildungsgut mehr bewahren konnte? Ausgangspunkt und Vorbild für die literarische Entwicklung vieler Völker, unter anderem auch der Slawen war die byzantinische Literatur — und gerade die gelehrte Literatur! Es ist auch fraglich, ob die Volksliteratur von der anderen "im Grunde genommen unabhängig existierte", wie Hadzis das sehen will.

Wie dem auch sei, die wahre Bedeutung der Anthologie liegt darin, dass sie eine ungemein reichhaltige Auswahl von Dichtung und Prosa des griechischen Mittelalters darbietet. Mehr als die Hälfte des Materials bilden neu übersetzte Texte. Die Anthologie wurde von der Kritik positiv eingeschätzt, und auch das Publikum hat sie günstig aufgenommen:

das Buch ist in einer starken Auflage erschienen, und wurde dennoch in paar Monaten vergriffen.

Es soll hier auch das Hymnologion der ungarischen orthodoxen Kirche nicht unerwähnt bleiben, obwohl es ein Jahr vor dem Anfang des uns beschäftigenden Jahrzehnts erschien.<sup>39</sup> Es enthält in ungarischer Übersetzung unter anderem sämtliche Stücke der byzantinischen Kirchenpoesie, die in liturgischem Brauch sind. Die zweibändige Sammlung ist auch als Übersetzerische Leistung beachtenswert. Sie wurde von einem einzigen Übersetzer, Feriz Berki erarbeitet, der von den Problemen, die mit dieser Unternehmung zusammenhängen, auch in einem Zeitschriftenaufsatz berichtet hat.<sup>40</sup>

Eine grossangelegte Bearbeitung der Geschichte und Literaturgeschichte der altchristlichen Kirche hat vor kurzem László Vanyó, Professor der Patristik an der Theologischen Akademie veröffentlicht.<sup>41</sup> Der Schwerpunkt des Buches fällt auf die Zeit vor Konstantin, die obere Zeitgrenze bildet aber die Ikonomachie, so dass auch wichtige Kapitel der byzantinischen kirchlichen Literatur behandelt werden. Zum Werk werden separate Übersetzungsbände veröffentlicht; der erste davon, der die christlichen Apokryphen enthält, liegt bereits vor. Hoffentlich werden auch die übrigen Bände der Serie ebenfalls rasch herauskommen.

In den siebziger Jahren ist eine wachsende Aufmerksamkeit für die byzantinische Literatur bei den Forschern der mittelalterlichen ungarländischen lateinischen Literaturdenkmäler bemerkbar. Bei der Erklärung dieser Werke hat man in erster Linie mit dem Einfluss der europäischen lateinischen Literatur gerechnet; daneben suchte man darin auch die Reste einer (teilweise auf die heidnische Zeit zurückgehenden) sublitterarischen Volkspoesie zu entdecken. Wenn man in Betracht zieht, dass die wandernden ungarischen Stämme bereits vor der Landnahme Jahrhundertlang an der Peripherie der byzantinischen Machtsphäre lebten und auch in der neuen Heimat in Verbindung mit Byzanz standen, so erscheint es berechtigt, neben den beiden genannten Komponenten auch eine dritte, nämlich die byzantinische anzunehmen. Sándor V. Kovács hat auf diesen

Aspekt öfters hingewiesen.<sup>42</sup> Er betont die Wichtigkeit der Periode vor der Landnahme, so dass seiner Meinung nach bereits die frühe (später von der lateinischen Literatur verdrängte) ungarische Volkstradition unter byzantinischem Einfluss stand. László Mezey hat für die ersten Jahrhunderte des ungarischen Staates die vermutlichen Einwirkungen von Byzanz auf die ungarische Kulturgeschichte untersucht.<sup>43</sup>

Wir können zusammenfassen. Ich habe die Arbeiten aufgezählt, die der Erforschung und der Popularisierung der Werke der byzantinischen Literatur gewidmet wurden. Mag sein, dass ich manches aus Versehen übergangen habe; hoffentlich sind aber das Gesamtbild sowie seine Proportionen zutreffend und die daraus zu ziehenden Folgerungen haben somit Gültigkeit.

Im Jahre 1972 verschied Gyula Moravcsik, der letzte Vertreter jener Generation, die in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen die ungarische Byzantinistik auf europäisches Niveau gehoben und zur internationalen Anerkennung gebracht hatte. Die erste erfreuliche Feststellung, die sich aus dem oben skizzierten Überblick ergibt, ist, dass es Forschungen auf dem Gebiet der Byzantinistik auch in den siebziger Jahren gab. Noch mehr: ich habe zwar keine Statistik aufgestellt, aber mein Eindruck wird nicht irreführend sein, dass die Anzahl der Forscher und der Publikationen höher liegt als in den beiden vorangehenden Jahrzehnten. Hier in Szeged entstand ein neues Zentrum der byzantinischen Forschungen. Optimistisch soll uns auch der Umstand stimmen, dass sich auch junge Fachleute an der Arbeit beteiligen.

Die Freudentränen sollen aber unseren Blick nicht trüben; denn man darf auch die weniger erfreulichen Züge des Gesamtbildes nicht ausser Acht lassen.

So ist es augenfällig, dass wichtige literarische Perioden, z. B. die Jahrhunderte der Komnenen- oder der Palaiologenzeite mit ihrer äusserst reichen Literatur kaum Aufmerksamkeit fanden. Wichtige Gattungen, wie die Poesie, wurden ebenfalls kaum erforscht.

Unverhältnismässig wenige Arbeiten wurden der eigentlichen literaturgeschichtlichen Forschung gewidmet. Die literarischen

Denkmäler interessieren die ungarischen Forscher in erster Linie als historische Quellen. Wie bekannt, ist dieser Zug auch für die ältere ungarische Byzantinistik charakteristisch; wir sind in dieser Hinsicht sozusagen die Erben unserer Vorgänger. Dennoch sollte man darüber nachdenken, ob sich diese Einseitigkeit perspektivisch nicht als nachteilig erweisen wird. Die philologischen und literaturgeschichtlichen Untersuchungen sind in gewisser Hinsicht Grundlagenforschungen; die historische Auswertung muss auf diesen fassen.

Und noch ein Gebiet, wo vieles nachzuholen ist: wir haben zwar schöne und nützliche Anthologien, aber die Übersetzungen von vollständigen Werken fehlen. Hier ist der Rückstand besonders augenfällig, wenn man bedenkt, dass in den letzten Jahrzehnten fast alle bedeutenden Werke der antiken griechischen Literatur in ungarischer Übersetzung erschienen sind, viele sogar in mehreren Auflagen, und auch neugriechische Romane, Erzählungsbände, Gedichte in genügender Anzahl übertragen wurden. Die Verlage würden sich solchen Veröffentlichungen keinesfalls verschliessen; es mangelt vielmehr an Übersetzern. Eine ziemlich paradoxe Lage: während das Interesse eines wirklich breiten Leserpublikums an den Werken der byzantinischen Literatur wächst, nimmt die Zahl der Fachleute, die diese Werke interpretieren und übersetzen könnten, ab. Die nachteiligen Auswirkungen der Zurückdrängung des Unterrichts in den klassischen Sprachen sind auch auf diesem Gebiet spürbar.

Das Bild, das ich hier entwarf, ist nicht einheitlich. Es wäre müssig, das Positive und das Negative noch zuletzt für eine Endbilanz gegeneinander abzurechnen. Auch die uns bevorstehenden Aufgaben zu umreissen, fühle ich mich nicht berufen. Zum Abschluss möchte ich nur meiner Hoffnung Ausdruck geben, dass die byzantinologischen Forschungen in Ungarn auch im nächsten Jahrzehnt ihre bisher erreichten Positionen bewahren oder sogar noch verbessern können.

Anmerkungen

- 1./ Aufgrund einer Habilitationsschrift (Habilitationsarbeit) erhält man heutzutage in Ungarn den Titel: "Kandidat" der Sprachwissenschaften (bzw. Literaturwissenschaften, Geschichtswissenschaften, usw.). — T. Szepessy: József és Aseneth története és az antik szerelmi regény. Antik Tanulmányok (= AT) 20 (1973) 158-168 = L'histoire de Joseph et Aseneth et le roman antique. Acta Classica Univ. Scient. Debreceniensis 10-11 (1974-75) 121-131. — Derselbe: Die "Neudatierung" des Heliodoros und die Belagerung von Nisibis. In: Actes de la XII<sup>e</sup> Conference Internationale d'Études Classiques Eirene. Bucureşti-Amsterdam 1975. 279-287. — Derselbe: Nisibis ostroma és a Héliodóros-kronológia. AT 23 (1976) 52-74 = Le siège de Nisibe et la chronologie d'Héliodore. Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae (= AA) 24 (1976) 247-276.
- 2./ S. Szádeczky-Kardoss: Literarische Reminiszenz und historische Realität bei Priskos Rhetor (Fr. 30). In: Actes de la XII<sup>e</sup> Conference Internationale d'Études Classiques Eirene. Bucureşti-Amsterdam 1975. 289-294.
- 3./ A. Mohay: Priskos Rhétor fragmentuma a sztyeppe népek 5. századi vándorlásáról. (Az újabb kutatások áttekintése.) AT 23 (1976) 259-267 = Priskos' Fragment über die Wanderungen der Steppenvölker. (Übersicht über die neueren Forschungen.) AA 24 (1976) 125-140.
- 4./ I. Kapitánffy: Zum sozialen Standort des Historikers Prokopios. Annales Univ. Scient. Budapest. Sectio Classica 4 (1976) 23-29. — Die angeführte Monographie von Rubin erschien auch als ein Artikel in: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung ... von G. Wissowa. Bd. XXIII (1957) 273-599.
- 5./ Gy. Diószdi: Das Gespenst der Prädigesten. Labeo 17 (1971) 187-192. — E. Pólay: Die Hermogenianfrage und die justinianische Kodifikation. Klio 60 (1978) 499-506.



- 6./ Gy. Diószdi: Giustiniano e la stipulatio. *Labeo* 17 (1971) 39-51.— K. Visky: L'arra nelle fonte giuridiche del III secolo e nella codificazione giustinianea. In: *Accademia Constantiniana. Atti I<sup>o</sup> Convegno Intern. Perugia 1975.* 391-416.— K. Visky: Le divorce dans la législation de Justinien. *Rev. Intern. Droits de l'Ant.* 23 (1976) 239-264.
- 7./ T. Olajos: Az Anthologia Graeca XVI 72 epigrammájának történeti háttéréhez. *AT* 22 (1975) 280-282. (Zum geschichtlichen Hintergrund des Epigramms Anth. Gr. XVI 72. Ungarisch.) — Dieselbe: Beitrag zur Frage der nachjustinianischen politischen Propaganda (Anthol. Gr. XVI 72, Iohannes Ephesinus und Corippus). *Oikumene* 4, im Druck. — Dieselbe: Figyelmen kívül maradt források Traianus parthus földi győzelmi emlékééről (Iohannes Ephesinus, Anth. Gr. XVI 72). *AT* 24 (1977) 227-229. (Unbeachtete Quellen zum Siegesdenkmal Trajans im Partherland: Iohannes Ephesinus, Anth. Gr. XVI 72. Ungarisch.)
- 8./ S. Szádeczky-Kardoss: Über das Werk des Menandros Protektor als eine Quelle der Geschichte Mittelasiens. In: *Prolegomena to the Sources on the History of Pre-Islamic Central Asia* ed. by J. Harmatta. Budapest 1979. 61-70.
- 9./ S. Szádeczky-Kardoss: Bemerkungen zur Geschichte (Chronologie und Topographie) der sassanidisch-byzantinischen Kriege. *AA* 24 (1976) 109-114.
- 10./ É. Csillik: Fejezetek a déli szlávok Balkánra telepedésének történetéből Szent Demeter csodáinak tükrében. *Acta Iuvonum. Sectio Historica* 8 (Szeged 1975) 7-19. (Einige Kapitel aus der Geschichte der Einwanderung der Südslawen auf die Balkanhalbinsel im Spiegel der Wundertaten des heiligen Demetrios. Ungarisch.) — Dieselbe: Szent Demeter csodái első könyve tizenkötödik fejezetének a kéziratairól. De codicibus capituli XII libri primi Miraculorum Sancti Demetrii. In: *Commentationes historico-hagiographicae Hungarice scriptae summariis Latinis adornatae,*

- quas edendas curavit Samuel Szádeczky-Kardoss. Acta Univ. de Attila József Nominatae. Acta Antiqua et Archaeologica. Supplementum I. Opuscula Byzantina V. Szeged 1978. 53-71.
- 11./ T. Olajos: Theophylaktos Simokattés, a történetíró. Kandidátusi értekezés tézisei. Szeged 1977. (Theophylaktos Simokattes der Historiker. Thesen der Habilitationsschrift. Ungarisch.) — Dieselbe: Théophylacte Simocatta l'historien. Résumé fait par l'auteur. *Homonoia* 2 (1980) 167-173. — Dieselbe: Jean d'Épiphanie et les autres sources de l'Histoire Universelle de Théophylacte Simocatta. Budapest (Akademie Verlag), im Druck.
- 12./ T. Olajos: Theophylaktos Simokattés és a Baján-dinasztia kronológiája. *AT* 22 (1973) 60-64. (Theophylaktos Simokattes und die Chronologie der Dynastie von Bajan. Ungarisch.) — Dieselbe: La chronologie de la dynastie avar de Balan. *Rev. Et. Byz.* 34 (1976) 151-158.
- 13./ T. Olajos: Megjegyzések Maurikios császár avar háborújának utolsó éveire Theophylaktos Simokattés elbeszélésében. *Acta Univ. Szegediensis. Acta Historica* 58 (1977) 3-12. (Bemerkungen zu den letzten Jahren der Awarenkriege des Kaisers Maurikios in der Erzählung von Theophylaktos Simokattes. Ungarisch.)
- 14./ T. Olajos: Adalék Theophylaktos Simokattés "Világtörténelem" című művének kéziratlagyományozásához és utóéletéhez. *AT* 22 (1975) 115-118. (Ein Beitrag zur handschriftlichen Überlieferung und zum Nachleben der Historien von Theophylaktos Simokattes. Ungarisch.) — Dieselbe: Remarques sur la tradition manuscrite de l'Histoire Universelle de Théophylacte Simocatta. *Revue d'Histoire des Textes* 9 (1979) 261-266.
- 15./ T. Olajos: Theophylaktos Simokattés Szent Golinduchról szóló elbeszélésének forrása. Quo ex fonte Theophylactus Simocatta narrationem de Sancta Golinduch hauscrit. In: *Commentationes historico-hagiographicae Hungarice scriptae summariis latinis adornatae ...* (s. oben Ann. 10) 7-38.

- 16./ F. Makk: Traduction et commentaire de l'homélie écrite probablement par Théodore le Syncelle sur le siège de Constantinople en 626 avec une préface de S. Szádeczky-Kardoss. Appendice: *Analecta Avarica* de L. Sternbach. *Acta Univ. de Attila József Nominatae. Acta Antiqua et Archaeologica. Tomus XIX. Opuscula Byzantina III.* Szeged 1975.
- 17./ S. Szádeczky-Kardoss: Zur Textüberlieferung der "Homilia de obsidione Avarica Constantinopolis auctore ut videtur Theodoro Syncello". *AA* 24 (1976) 297-306.— Derselbe: Eine unkollationierte Handschrift der Homilie über die persisch-awarische Belagerung von Konstantinopel. *AA* 26 (1978) 87-96.— Derselbe: Megjegyzések Theodóros Synkellos Konstantinápoly avar ostromát tárgyaló szentbeszédének párizsi kéziratáról. In: *Opuscula classica mediaevaliaque in honorem J. Horváth, redigiert von J. Bollók. Klasszika-filológiai tanulmányok* 3. Budapest 1978. 453-466. (Bemerkungen zum Pariser Manuskript der Homilie von Theodoros Synkellos über die awarische Belagerung Konstantinopels. Ungarisch.) — Derselbe: Kiadatlan prólógus a Konstantinápolyt az avar-perzsa ostromtól megszabadító Mária csodájának elbeszéléséhez. Prologus in narrationem de miraculo Mariae liberatricis Constantinopolis ab Avaris et Persis oppugnatae. In: *Commentationes historico-hagiographicae* (s. oben Anm. 10) 39-52.
- 18./ I. Kapitányfy: Griechische Geschichtsschreibung und Ethnographie in der Spätantike. *Annales Univ. Scient. Budapest. Sectio Classica* 5-6 (1977-78) 129-143.
- 19./ J. Harmatta: Yemen ókori történetéhez. *AT* 19 (1972) 183-192. (Zur Geschichte Yemens im Altertum. Ungarisch.)
- 20./ Т. Олайон: К вопросу об истории заселения Балканских земель славянами. *Oikumene* 1 (1976) 239-245.

- 21./ I. Boronkai: Übersetzungsfehler in Corbanus' lateinischer Version von Iohannes Damascenus und Maximus Confessor. Philologus 115 (1971) 34-45. — Derselbe: Corbanus Maximus-fordításához. Egy müncheni kézirat tanulmányai. AT 19 (1972) 193-213. (Zur Maximus-Übersetzung des Corbanus. Ergebnisse der Untersuchung eines Münchener Manuskripts. Ungarisch.) — Derselbe: Sprachliche Calques in einer lateinischen Übersetzung aus dem 12. Jahrhundert. AA 23 (1975) 285-305. — Derselbe: Die Maximus-Übersetzung des Corbanus. AA 24 (1976) 307-333.
- 22./ S. Szádeczky-Kardoss: Geschichte des Attila-Abkömmlings Mundo und ihre Chronologie bei Theophanes. Acta Classica Univ. Scient. Debrecen. 10-11 (1974-75) 165-174. — Derselbe: Hitvalló Theophanés az avarokról. AT 17 (1970) 121-147. (Theophanes Confessor über die Awaren. Ungarisch.)
- 23./ S. Szádeczky-Kardoss: Egy figyelmen kívül hagyott forráshely a Gracchusok apjának és a keltiber-római kapcsolatoknak a történetéhez. Polybios in Suda s.v. ΓΙΕΡΙΑΙΡΕΙΝ. AT 20 (1973) 187-190. (Eine unbeachtete Quellestelle zur Geschichte des Vaters der Gracchen und der Beziehungen zwischen den Keltiberern und Römern. Polybios in Suda s.v. ΓΙΕΡΙΑΙΡΕΙΝ. Ungarisch.) — Derselbe: Nouveau fragment de Polybe sur l'activité d'un proconsul romain, distributeur de terres en Hispanie (Suda s.v. ΓΙΕΡΙΑΙΡΕΙΝ sur le père des Gracches). Oikumene 1 (1976) 99-107.
- 24./ M. Dorsos: Megjegyzések a Geoponika egy fejezetéhez. AT 21 (1974) 72-74. (Bemerkungen zu einem Kapitel der Geoponika. Ungarisch.)
- 25./ O. Karsay: Der Jäger von Euboia. AA 23 (1975) 9-14.
- 26./ O. Karsay: Eine byzantinische Imitation von Lukianos. AA 19 (1971) 383-391. — Derselbe: Lukians Fortleben in Byzanz. In: Actes du XIV<sup>e</sup> Congrès International des Études Byzantines. Bucarest 1976. 83-87.

- 27./ A. Mohay: Schriftlichkeit und Mündlichkeit in der byzantinischen Literatur. Acta Classica Univ. Scient. Debrecen. 10-11 (1974-75) 175-182.
- 28./ A. Mohay: A Digenes-eposz szövegtörténetéhez. AT 22 (1975) 141-147. (Zur Textgeschichte des Digenes-Epos. Ungarisch.)
- 29./ B. Czúth: A bagauda mozgalom történetének forrásai. AT 20 (1973) 90-109. (Die Quellen der Geschichte der Bagaudenbewegungen. Ungarisch.)
- 30./ P. Lakatos: Quellenbuch zur Geschichte der Gepiden mit einem Vorwort von S. Szádeczky-Kardoss. Acta Univ. de Attila József Nominatae, Acta Antiqua et Archaeologica. Tomus XVII. Opuscula Byzantina II. Szeged 1973. -- P. Lakatos: Quellenbuch zur Geschichte der Heruler. Mit einem Vorwort von S. Szádeczky-Kardoss. Acta Univ. de Attila József Nominatae, Acta Antiqua et Archaeologica. Tomus XXI. Opuscula Byzantina VI. Szeged 1978.
- 31./ S. Szádeczky-Kardoss: Ein Versuch zur Sammlung und chronologischen Anordnung der griechischen Quellen der Awarengeschichte nebst einer Auswahl von anderssprachigen Quellen. Mitarbeiterin des Buches T. Olajos. Acta Univ. de Attila József Nominatae, Acta Antiqua et Archaeologica. Tomus XVI. Opuscula Byzantina I. Szeged 1972.
- 32./ T. Nagy: AT 25 (1976) 272-274. (Ungarisch.)
- 33./ S. Szádeczky-Kardoss: Az avar történelem forrásai. Die Quellen der Awarengeschichte. (Ungarisch mit deutschem Auszug.) I. Közép-Ázsiától az Al-Dunáig. Von Mittelasien bis zur unteren Donau. Archaeologiai Értesítő (= AE) 105 (1978) 78-90. II. Az avar honfoglalás előzményei, lefolyása és feltételezhető elismerése Bizánc részéről. Die Vorereignisse und der Ablauf der awarischen Landnahme, die vermutlich auch von Byzanz anerkannt wurde. AE 106 (1979) 94-111. III. Az avar-bizánci kapcsolatok alakulása a honfoglalás lezáródásától Sirmium elfoglalásáig. Die Gestaltung der awarisch-byzantinischen Beziehungen.

gen von der Beendigung der Landnahme bis zur Eroberung von Sirmium. AÉ 106 (1979) 231-243. IV. (Olajos T. közreműködésével. Unter Mitarbeit von T. Olajos) A balkáni és alpesi nagy avar-szláv behatolás első évtizede (582-592). 1. rész: Az 582-586/587 évek eseményei. 2. rész: Az 587/588-592/593 évek eseményei. Das erste Jahrzehnt der grossen awarisch-slawischen Penetration ins Gebiet des Balkans und der Alpen (582-592). 1. Teil: Die Ereignisse der Jahre 582-586/587. 2. Teil: Die Ereignisse der Jahre 587/588-592/593. AÉ 107 (1980) 86-97, 201-213. V. A 6.-7. század fordulóján kelt h iradás az avarok hadművészetéről. Eine um die Wende des 6.-7. Jahrhunderts geschriebene Nachricht über die Kriegskunst der Awaren. AÉ, im Druck. VI. (Olajos T. közreműködésével. Unter Mitarbeit von T. Olajos) Az avarellenes bizánci hadakozás megélénkülésétől a másfél esztendőös harci szünet végéig (kb. 592-597). 1. rész: Az 594 előttre datálható események. 2. rész: Az 594-597 évek eseményei. Von der Belebung der antiawarischen Kriegführung seitens Byzanz bis zum Ende der anderthalbjährigen Kriegspause (um 592-597). 1. Teil: Die vor 594 anzusetzenden Ereignisse. 2. Teil: Die Ereignisse der Jahre 594-597. AÉ, im Druck.

34./ Világirodalmi Lexikon I-. Budapest 1970-.

35./ Világirodalmi Kisenciklopédia I-II. Budapest 1976.

36./ Az ujjgörög irodalom kistükre. Válogatta, a bevezetést és az ismertető szövegeket írta, valamint a képanyagot összeállította D. Hadzisz. Budapest 1971. (Kleiner Spiegel der neugriechischen Literatur. Auswahl, Einleitung, Erklärungen und Bilderauswahl von D. Hadzisz. Ungarisch.)

37./ A bizánci irodalom kistükre. Válogatta, a bevezetést, az ismertető szövegeket és a jegyzeteket írta, valamint a képanyagot összeállította D. Hadzisz. Budapest 1974. (Kleiner Spiegel der byzantinischen Literatur. Auswahl, Einleitung, einführende und erklärende Texte und Bilderauswahl von D. Hadzisz. Ungarisch.)

- 38./ Δ. Κάτση : Τὰ νεοελληνικά μελετήματα τοῦ Ἰουλίου Μόραβτσικ. AA 23 (1975) 25-40.
- 39./ Hymnologion I-II. Fordította és összeállította Dr. theol. Berki Feriz protoierej. Budapest 1969. (Hymnologion I-II. Übersetzt und zusammengestellt von Protoierej Dr. theol. F. Berki. Ungarisch.)
- 40./ F. Berki: Ortodox liturgikus könyvek magyar fordításai. Theológiai Szemle 16 (1973) 257-260. (Ungarische Übersetzungen von liturgischen Büchern der orthodoxen Kirche. Ungarisch.)
- 41./ L. Vanyó: Az ókeresztény egyház és irodalma. Budapest 1980. (Die altchristliche Kirche und ihre Literatur. Ungarisch.)
- 42./ S. V. Kovács: Irodalomtörténeti Közlemények 79 (1975) 98-105 und 82 (1978) 132-133. (Rezensionen. Ungarisch.) Seinen Standpunkt begründet derselbe Forscher in einem ausführlicheren Aufsatz, der im nächstfolgenden Sammelband der Serie "Memoria Saeculorum Hungariae" erscheinen wird.
- 43./ L. Mezey: Entre Byzance et Paris. Les lettres hongroises au 12<sup>e</sup> siècle. Acta Litteraria Acad. Scient. Hung. 13 (1971) 425-431. — Derselbe: Deákiség és Európa. Irodalmi műveltségünk alapvotésének vázlata. Budapest 1979. (Literatentum und Europa. Abriss der Grundlegung unserer literarischen Bildung. Ungarisch.)